

Kanzlerdrohungen

"Schröder muss jetzt den Widerspruchskünstler geben"

Acht Mal drohte Gerhard Schröder in den vergangenen fünf Jahren mit seinem Rücktritt. Offenbar zeigen die Drohgebärden bislang wenig Wirkung. Wie sollte Schröder mit seinen innerparteilichen Kritikern umgehen? SPIEGEL ONLINE sprach darüber mit dem Psychotherapeuten und Unternehmensberater Ulrich Sollmann.



Unternehmensberater
Sollmann: Der
Sozialwissenschaftler
und Psychotherapeut
hat sich in zahlreichen
Büchern mit Politikern
und deren Wirkung in
den Medien
auseinandergesetzt.

SPIEGEL ONLINE:

Herr Sollmann, läuft der Bundeskanzler Gefahr, sich mit seinen andauernden Drohgebärden lächerlich zu machen?

Ulrich Sollmann: Das lässt sich so pauschal nicht sagen. Schröder ist jetzt als Macher mehr denn je gefragt. Deshalb muss er auch Autorität zeigen. Aber ein Mächtiger würde das nie in der Öffentlichkeit machen, sondern gewisse Dinge erst einmal im Kreis der Betroffenen regeln, bevor sie in den Medienzirkus kommen.

SPIEGEL ONLINE: Zuckerbrot und Peitsche - Schröder greift seit einigen Wochen nur zu letzteren. Kann er auf diese Weise seine Kritiker auf Linie bringen?

Sollmann: Nein, zumindest nicht auf Dauer. Der Kanzler hat nur dann eine wirkliche Chance, wenn der den Widerspruchskünstler in sich verkörpert: Er muss in der Sache hart bleiben und seine Strategie unbeirrt fortführen. Gleichzeitig muss Schröder aber auch seinen innerparteilichen Kritikern das Gefühl geben, dass er sie mehr als nur ernst nimmt.

SPIEGEL ONLINE: Im Moment hat man ja eher den Eindruck, dass er die so genannten Abweichler erst gar nicht ernst nimmt.

Sollmann: Darin liegt eben eine wirkliche Gefahr für Schröder, denn er muss seinen Kritikern in der Sache und auch menschlich mit Respekt begegnen. Das ist viel mehr, als sie nur ernst zu nehmen. Und er muss statt immer nur "aber" endlich auch "und" sagen, damit die Kritiker spüren, dass auch ihre Meinungen Platz haben. In der Sache aber darf er nicht nachgeben.

SPIEGEL ONLINE: Wie ernst sind Schröders Rücktrittsdrohungen denn zu nehmen?

Sollmann: Es steht auf des Messers Schneide. Entweder er kriegt noch die Kurve und schafft die Rolle des Widerspruchskünstlers, oder es wird verdammt eng für ihn. Er muss auch begreifen, dass Kritiker eigentlich ein wichtiges Kapital für ihn und die SPD sein können.

SPIEGEL ONLINE: Gibt es eigentlich einen Punkt, an dem die gemäßregelten Abweichler für Schröder zur ernsthaften Gefahr werden?

Sollmann: Die Stimmung kann umkippen. Noch ein oder zwei Drohungen, und Schröder könnte überreizt haben. Dann bekäme er innerparteilich heftige Breitseite und seine Autorität wäre beschädigt.

SPIEGEL ONLINE: Kann er denn eine solche Eigendynamik noch abwenden?

Sollmann: Auf jeden Fall. Schröder ist ja eigentlich ein Politiker, der den Macher und Kommunikator zugleich verkörpern kann. Und er hat ja auch bewiesen, dass er es versteht, Menschen zusammen zu bringen. Aber jetzt muss er den Widerspruchskünstler in sich verkörpern und das Gefühl vermitteln, wieder zu agieren. Mit seinen Drohungen reagiert er nur und appelliert permanent an ein mögliches Scheitern. Ein guter Chef ist aber ins Gelingen verliebt.

Das Interview führte Marcus Stölb

URL:

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,268090,00.html>

© **SPIEGEL ONLINE 2003**

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH